

# Saar-Zeitung

Organ der Zentrumspartei für den Saargau



Tage- und Anzeigenblatt für Handel und Gewerbe

Monat. Bezugspreis: Durch Agenten und Post: Frs. 4,50. Einzelpreise: Die Spalte 40 mm Breite 0,25 Frs., Deutschland 7 Pf., Ausland 0,30 Frs.

Erscheint 6 mal wöchentlich. Geschäftsstelle: Saarlouis, Kl. Markt 1. Telegramm-Adresse: Saar-Zeitung. Fernsprecher Nr. 62. Wo-fach 89

Nr. 234.

Saarlouis, Montag, den 20. Oktober 1924.

53. Jahrgang.

## M. G. Politische Geschichte.

Geopolitische Geschichte ist anscheinend ein völlig neuer Begriff. Bisherige wie wir aber in keine Bekanntheit, so erkennen wir, daß er sich auf ein Denkmal aufbaut, das seine Voraussetzungen schon in der Vergangenheit geschaffen worden sind. Er ist eigentlich eine Erinnerung des Milieugehalts der Franzosen, klassisch formuliert von Tocqueville. Während letzterer die gesamte Umgebung des Menschen, Klima, Lebensbedingungen, Kulturbildung zum Menschen in Beziehung setzt und diese Wechselwirkung geschichtlich abwickelt, will der Begriff der geopolitischen Geschichte nur die Verbindung von Raum und Mensch sehen. Bedenkt man aber, daß die Natur die Voraussetzungen an sich bezieht und damit auch die Einstellung der Kultur als teilweise Ursache mit sich verbindet, so kommt man zu dem Schluß, daß beide Begriffe konform sind, der des Milieus und der der Geopolitik wesensgleich sind. Die Rekonstruktion dieses Begriffes ist aber wohl weniger von der Milieuschule bedingt, die einer gewissen Vernachlässigung und wissenschaftlichen Berachtung anhängen ist, sondern geht bei ihren Vertretern von einer anderen Grundfrage aus. Unsere Gegenwart hat eine Art Psychologie-Wissenschaft geschaffen, die jede Weltanschauung als Seelenferment des Menschen darstellt und jeden Ausdruck der Seelengestaltung von dort her in Anspruch nehmen will. Dieser Psychologismus entspringt einem Egoismus, der durch seinen Egoismus unerbittlich wirkt. Dieser Wurzeln entspringt die Geopsychologie, wie sie Hellsbach in seinem Buch „Die geographischen Erscheinungen“ entwickelt hat. Der Gedanke ist an sich äußerst krausbar und vermittelt uns tiefe Erkenntnisse. Es ist wohl nicht positiv, daß die Erde mit ihren Erscheinungen auf das Seelenleben der Menschen einwirkend wirksam ist und umgekehrt, daß es immer wieder wissenschaftliche aber unvollständige Vertreter gibt, die das menschliche Seelenleben rationalisieren wollen, jeden natürlichen Vorgang als mechanisch zu denken suchen. Wie können wir wohl lernen, wenn die Geopolitik in den gleichen Voraussetzungen ihren Ursprung hat. Geschichte ist lebendiges Menschentum in versierter Betrachtung. Wer sie richtig und allein als Wechselwirkung von Natur und Mensch beuten möchte, wird nicht Trugschlüsse als Wahrscheinlichkeiten finden. Auf diesem Wege ist ein kürzlich erschienenen Buch von W. Vogel „Das neue Europa“\*. In seiner Einleitung bekant der Verfasser sich zu dem Prinzip der Treuehandlungslehre in der Geschichte. Das bedeutet nichts mehr und nicht weniger als eine Rekonstruktion der Geschichte und ist eine Erinnerung des Generalisierungsprinzips, das Oskar Voeglin in seinem „Kontinuum“ aufgestellt und in seiner „Geschichtswissenschaft“ wiederholt hat. Es ist anerkanntermaßen und für das Buch nur von Vorteil, daß Vogel in Ausführung des Buches die Höhe erreicht, was aber zugleich den Beweis dafür erbringt, daß der geopolitische Gedanke als Geschichtssystem nicht durchführbar ist. Es geschieht an der Rationalität des Menschen. Es ist nicht von ungefähr, daß dort wo Vogel in Konventionen denkt, wo er die Geschichte der Großmacht in Unabhängigkeit und Abhängigkeit, in Entfaltung, Entwicklung und Wirkung darstellt, sich von seiner Unklarheit löst. In dieser Hinsicht seiner Forderung zeigt er sich in seinem großen Denken, gebiert er tiefgründige Erkenntnisse, die über die Rekonstruktion Europas weittragenden Ausschlag geben. Sobald aber die Details kommen, in diesem Falle die kleineren Vordereiche ins Auge gefaßt werden, gerät die geopolitische Idee an Schwierigkeiten. Das ist nur zu natürlich. Die Geschichte als solche tritt in ihrer Bedeutung zurück, die Gegenwärtigen gewinnen. Die Gegenwärtigen erlaubt dem Verfasser eine sei es beobachtete sei es gedanklich abstrahierte Beziehungssetzung der augenblicklichen Situation des Reichthums von Natur und Mensch. Zudem erlaubt der kleinere Raum die Einwirkung einer größeren Intimität dieses Verhältnisses. Hier sind wir an dem Quellgrund unseres Standpunktes. Geopolitische Geschichte ist Geschichte des kleinen Raumes. Die Eignung für die großen weltpolitischen Zusammenhänge gehen über ab. Geschichtlich ist sich auf die Wiedergabe ihrer Begriffsbezüge, dann fehlt nicht im Wege, sie in diesem Umfang anzuwenden.

\* Das Buch ist erschienen im Verlag R. Schröder, Bonn und Leipzig 1923 (8 Bde.).

## Freistellung des Saargebietes von der 26% Reparationsausgabe im Warenverkehr.

Die Handelskammer zu Saarbrücken teilt mit, daß nach einer Entscheidung der französischen Generalstaatsverwaltung Paris das Saargebiet als drittes Land im Sinne der Bestimmungen des französischen Dekretes vom 18. September 1924 über die Abgrenzung der Reparationsausgabe bei der Einfuhr deutscher Waren nach Frankreich anzusehen ist. Danach gelangt die Abgabe bei der Einfuhr deutscher Erzeugnisse in das Saargebiet nicht zur Erhebung. Für die Behandlung der Einfuhr deutscher Erzeugnisse aus dem Saargebiet nach Frankreich sind insbesondere die Ausnahmsbestimmungen des Dekretes zu beachten, wonach in folgenden Fällen die Abgabe nicht zur Erhebung kommt: a) bei und dem Saargebiet konventionen und nach Frankreich eingeführten deutschen Waren, sofern sie Gegenstand des Verkehrs an oder im Saargebiet vorhandene Waren gewesen sind, die sie für eigene Rechnung weiter verladen. Die Höchstzeit

## Die Regierungsbildung erneut in Frage gestellt.

### Die Demokraten zum äußersten entschlossen.

Wien, 20. Okt. In Wien hat gestern eine stark besuchte Vertrauensmännerversammlung der Sozialdemokraten stattgefunden. Einmütig wurde eine Resolution angenommen, in der der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die Fraktion weiterhin an der entschlossenen Ablehnung einer Koalition mit den Deutschnationalen und an der Fortführung der Mitte festhalte. Sollte diese Politik an der Haltung bisheriger Regierungsparteien scheitern, so sei die Auflösung des Reichstages dringend geboten.

### Gegen den Hungertod.

Wien, 19. Okt. Laut Presseberichten haben die in Eibersfeld versammelten Landvolksräte des Industriegebietes einstimmig beschlossen, an die Zentrumsfraktion des Reichstages ein Telegramm abzuschicken, in dem sie das Zentrum vor der Bildung eines Bürgerblocks warnen, weil dadurch noch mehr Vertrauen in die politische Leitung der Fraktion zerstört werden würde.

### Parteitag der französischen radikalen Partei.

Paris, 18. Okt. Im Verlauf der gestrigen Radikaltagsitzung des in Besançon tagenden Parteitag der radikalen Partei hat der Abgeordnete Montignou die Politik der Regierung Herriot im Verlauf der Debatte über den Finanzetat kritisiert. Er erinnerte an die Schwierigkeiten der neuen Politik. Die Regierung, die sich einen ungeheuren Kredit durch ihre Kuponpolitik erworben habe, habe aber alles verloren, denn sie werde von der Mehrheit der Kammer unterstützt. Vor allem erwarte man, daß der Senat die Annahme bewilligen werde, die gewisse Anleihebedingungen wieder gutzumachen müsse. Über 100 Deputierte erhoben sich in diesem Augenblick und riefen: Vive Laillat! Der Abgeord-

neter Montignou erinnerte auch daran, daß noch zu viele Posten mit Bindungen des nationalen Budgets belegt seien, und daß es vor allem erforderlich sei, auf finanziellen Gebiete keine halben Maßnahmen zu ergreifen. Nach seiner Rede wurde eine Tagesordnung angenommen, die Herriot den Dank und das Vertrauen des Parteitag ausdrückt. Zugleich wurde eine Resolution angenommen, in der die Einführung der französischen Gesetzgebung in Belgien, die öffentliche Abstimmung für die Wahl des Präsidenten der Republik und der Präsidenten von Kammer und Senat anstelle der geheimen Abstimmung gefordert wird, sowie endlich das Koalitionsrecht für sämtliche Beamte.

### Herriot.

Paris, 20. Okt. Herriot hat auf dem Parteitag eine Rede gehalten, in der er u. a. folgendes sagte: Mit Deutschland seien die Beziehungen tatsächlich besser geworden. Das beweise der Verlauf der bisherigen Wirtschaftsverhandlungen. Frankreich habe zum Frieden aufgerufen und wolle keine Nation davon aus-

### Macdonald in einem Wahlkampf.

London, 18. Okt. Macdonald sagt in einem Wahlkampf: Die Arbeit der Regierung sei die erste Aufgabe eines neuen abgeordneten Planes, der Arbeiterregierung ein Ende zu machen. Wenn die Wahl um einen Monat später stattfinden würde, so würde dies den Handel in erster Linie schädigen und die innere Ungeordnetheit würde Schwierigkeiten in der Behandlung der ausländischen Angelegenheiten hervorzurufen haben. Dies dürfe nicht übersehen werden. Macdonald ersuchte darauf das Land, die Regierung in den Stand zu setzen, ihr großes Werk für die beiden größten Ziele fortzusetzen, für die man Unterstützung verlangen könne, nämlich den inneren und äußeren Frieden.

dieses Verlaufs muß durch einen Auszug aus den Büchern des Reichsarchivs begünstigt und durch den Service Technique der französischen Zollverwaltung in Saarbrücken sichergestellt sein; b) bei den aus dem Saargebiet nach Frankreich eingeführten Waren, wenn durch Befreiung des Service Technique der französischen Zollverwaltung in Saarbrücken nachgewiesen wird, daß sie vom Versender außerhalb von Deutschland gekauft worden sind; c) bei den im Saargebiet aus deutschen Stoffen hergestellten Erzeugnissen, wenn durch eine entsprechende Befreiung nachgewiesen wird, daß die von ihnen enthaltenen deutschen Rohstoffe an diejenigen Personen verkauft waren, die sie für ihre eigene Rechnung nach Veredelung oder Verarbeitung weiterverarbeiten.

Für ausländische Firmen wird somit in den letzten Fällen eine tatsächliche Befreiung der Abgrenzung der Reparationsausgabe in Frage kommen nämlich nur dann, wenn die ausländische Firma lediglich als Kommissionäre, Repräsentanten oder Agenten deutscher Unternehmen auftritt, aber wenn ausländische Firmen deutsche Waren nicht auf eigene Rechnung, sondern nur im Lohn- oder Verarbeitenden und weiterverarbeiten. In diesen Fällen ist nicht die ausländische Firma, sondern die deutsche ausführende Lieferfirma befreit, Antrag auf Rückzahlung der geleisteten Beiträge bei der deutschen Regierung (Reichsfinanzminister für Reparationsleistungen, Abteilung Friedensvertrags-Abrechnungsbüro, Berlin W 9, Postfach 1011) zu stellen. Dagegen sind die ausländischen Firmen verpflichtet von der Abgabe befreit, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie die fraglichen Geschäfte auf eigene Rechnung durchführen und dieser Nachweis nach Service Technique der französischen Zollverwaltung durch Befreiung anerkannt wird.

Gegen weitere Einzelheiten verweist die Handelskammer auf die am 16. Oktober 1924 erscheinende Nummer 41 der „Saar-Wirtschaftszeitung“.

## Etwas vom modernen Aberglauben.

Ein Urwaldgedicht ist es, in das die Betrachtung des modernen Aberglaubens uns führt. Wie um die Niesensäume in wilden, phantastischen und bizarren Formen sich üppige Schlingengewächse ranken und klingen, sieht und schreit hemmend, so die wirren Ideen, die der Menschengeist in seinem Wahn um die Wahrheit webt, mit denen er in seiner erlösten Phantasie ein Rankenwerk um das nächste Leben schlingt. In seinem unruhigen Trachten, Dinge zu erforschen und zu durchdringen, die ihm verborgen sind, Erkenntnisse zu gewinnen, die über die natürlichen Grenzen hinausliegen und aus sich selbst Kräfte und Mittel sich zu verschaffen und Kräfte zu beherrschen, die über den Bereich seines natürlichen Könnens hinausgehen, hat von jeher ein großer Prozentsatz der Menschheit immer danach getrachtet, neben der geoffenbarten religiösen Wahrheit und

womöglich über dieselbe hinaus Blicke in die Zukunft und in verborgene Dinge sich zu verschaffen, den Trieb der Neugierde zu befriedigen, der Natur noch mehr zu gebieten, allerhand Geheimnisse und Geheimnisvolles hervorzubringen. Das war und ist die Hauptquelle des Aberglaubens von jeher. Mehr Wissen, mehr Können, als auf dem von Gott gegebenen natürlichen Wege möglich ist, und auch womöglich über die geoffenbarte Wahrheit hinaus und anstelle dieser Wahrheit, die den Glauben fordert, der dem Menschen stets unbehagen war, anderes zu setzen, das mehr dem Menschengeist zusagt. Das ist das Streben, das dem Aberglauben zugrunde liegt. Man hat geglaubt, das Wort Aberglauben mit Uberglauben einzuwechseln zu können, da es sich um ein Zielglauben handle. Das ist nicht richtig, da der Aberglaube nicht in derselben Richtung des Glaubens also in der Richtung der Wahrheit, weitergeht, sondern vielmehr ganz falsche Bahnen einschlägt. Er bildet einen Gegensatz, gleichsam ein Zerrbild, eine Frage des religiösen Glaubens.

Den heidnischen Religionen war es besonders eigen, diese Erscheinung und alles, was damit zusammenhängt, hervorzubringen und auszugestalten. Wo die wahre Gotteserkenntnis schwindet, da steht der Aberglaube, wie die Pflanze im kahlen Waldgrund auf und bedeckt die Erde mit den moderigen, moorigen Gebilden der Pflanzwelt.

Die Israeliten, das Volk Gottes, waren hiervon mehr bewahrt, namentlich solange sie ihre mosaische Religion treu bewahrten und ihre Vorschriften befolgten. Aber wenn sie ihren Gott vergaßen und verließen, dann drang auch bei ihnen, wie die hl. Bücher berichten, Aberglaube ein. Sie mochten nach und mit, was sie bei den Heiden sahen.

Im Christentum verhält es sich ähnlich. Soweit jemand sich an der Religion des göttlichen Richters hält, den Glauben bewahrt, namentlich solange sie ihre mosaische Religion treu die von ihm und in seinem Namen gegeben sind, und aus sich von straflicher Neugierde und Verführung fernhält, wird er frei werden von Aberglauben. Aber im selben Maße, als er diesen Halt verliert, diese Schranken durchbricht, gerät er in den Bereich und die Gewalt des Aberglaubens. Es ist hier und da gesagt worden, Glaube und Aberglaube seien Brüder. Das ist gänzlich falsch, denn sie kommen nicht von einer Mutter her. Der Glaube ist das liebste Kind der Religion, der Aberglaube ganz und gar nicht. Er ist eine Frucht des Zerkümmers, der Lüge und Unwahrscheinlichkeit, ja des Betruges. Es heißt dem Glauben Schmach antun, wenn man ihn mit dem Aberglauben auf gleiche Stufe stellt und mit ihm verwandt sein läßt. Aberglaube ist auch gewöhnlich nicht zu Hause, wo echter Glaube wohnt. Die lath. Kirche ist eine geschworene Feindin des

Aberglaubens in jeder Gestalt. Sie verweist ihn theoretisch, bekämpft und verbietet ihn praktisch.

Wertwändig! So feindlich die moderne Welt dem demütigen Glauben ist, den das Christentum verlangt, so freundlich duldsam steht sie dem Aberglauben gegenüber. Man sollte sagen, eine Welt, die sich so sehr ihrer Intelligenz rühmt und sich so ausschließlich auf die Vernunft stützt, müßte dem Unwesen des Aberglaubens mit den Waffen des Verstandes auf's Schärfste entgegenzutreten; doch das Gegenteil ist offenbar der Fall. Sie nennt die religiöse Glaubenswahrheit „Aberglauben“ und weiß von dem verwerflichen Wesen, das der moderne Aberglauben besonders in den großstädtischen Verkehrscentren treibt, kein oder kaum ein verwerfliches Wort zu reden.

„Es ist ein offenes Geheimnis“, so schrieb im Jahre 1917 ein Berliner Blatt, „daß besonders in Berlin, der „Stadt der höchsten Intelligenz“ der Aberglaube sein Unwesen treibt. Eine unjagbare Hölle von abergläubischem Wunderglauben macht sich neben kräftigen Unglauben hier breit. In welchem Maße und in wie großen Kreisen der Aberglaube sich hier eingemischt und eingerichtet hat, ist kaum zu glauben, und das zu einer Zeit, wo die Wissenschaft, die eifrigste Beforscherin der Wahrheit zum Vorschein kam.“

Das sozialistische Organ „Vorwärts“ gab im selben Jahre eine Uebersicht über den abergläubischen Betrieb in der Reichshauptstadt. Es schreibt: „Hundert von Waislagern und Waisfuglerinnen treiben hier ihr schwindelhaftes Gewerbe, zeigen öffentlich ihre „Konfessionen“ als Chronologen, Kartenspieler, Spiritisten usw. an und setzen sich mit rühmlicher Vermehrung ihres Vermögens nach kurzer Zeit zur Ruhe.“

Ganz besonders aber ist im Krieg und nach seinem unglücklichen Ausgang der Aberglaube Hand in Hand mit der Erschütterung des religiös-sittlichen Lebens, die die Revolution brachte, enorm gewachsen. Mit der zunehmenden modernen sogenannten „Aufklärung“ nimmt das Aussehen des gewöhnlichen Aberglaubens nicht ab, sondern nimmt zu, namentlich auch in den sogenannten besseren Kreisen. In den alten Orten und Dörfern sind neuere und neuere hinzugekommen. Kaiser der Weidung unter Zubehörsnahme von Karten, Durchforschung der Handlinien, Würfeln, Ruffesseln usw. wird heute in großem Maßstab die spiritistische Situation von Verstorbenen, von Geistern, Tischschlägen, Klopfschreien, Niederschreien, Zeichnungen, Auslagen von Medien benutzt. Es gibt sogar Vorrichtungen, Apparate, die zu akustischen Mitteilungen über Verborgenes und Zukünftiges verwendet werden: Photograph, Stripfilmapparat.

Daneben gehen im Volk abergläubische Vorstellungen, Erwartungen und Befürchtungen in großer Zahl um, die eines vernünftigen Menschen unwahrscheinlich sind, die auszuweisen ganz unmöglich scheint.

Man sollte z. B. meinen, die abergläubischen Befürchtungen, die sich an die Zahl 13 knüpfen, wären heute bei den intelligenten Deutschen überwunden und würden keinen Schätzbaren mehr anfechten. Doch das durchaus nicht der Fall ist, sieht man aus einem Bericht der „Berliner Arbeiterzeitung“, wonach z. B. in Berlin heute noch Kommissionen und Gesellschaften auszubereiten, wenn sie in der Zahl von 13 Mitgliedern ausstehen sind. Jemanden zu einer Gesellschaft von 13 Gästen einladen, gilt als Beleidigung. Zimmer Nr. 13 gibt es in vielen Hotels nicht, oder wird gemieden. In den Krankenhäusern weigern sich Patienten mit alternder Muth Will Nr. 13 einzunehmen. Doch man beachtet, was am Morgen eines Tages zuerst eines von links her einem begegnet und sein Verhalten danach richtet, ist nichts Seltenes. Das Wort „unberufen“, das man häufigst, wenn eine von einer Krankenschwester, die man noch nicht hatte, Rede ist, wobei an den Tisch geklopft wird, scheint im Gebrauch zu sein. Unzählige Gephlogensheiten, die offensichtlich geistig werden, sind zum Mindesten Ausflüsse abergläubischen Denkens. Heimlich oder wird heute in Stadt und Land mehr Aberglaube getrieben, als man oben. Wenn man einmal eine umfassende Erkundung und Feststellung darüber machen könnte, wie weit abergläubische Vorstellungen die Menschen, Hoch und Nieder, heute beherrschen, es würde sich ein ganz unheimlicher Maß herausstellen, der noch im 20. Jahrhundert durch die Hände geht und die Grundzüge beherrscht.

Wollen wir uns zum Schluß Rechenschaft über die Ursachen dieser Erscheinung geben, dann müssen wir vor allem daran denken, daß der Aberglaube seinem Wesen nach Primus ist, der auf einem Mangel beruht, und zwar vor allem am Mangel an Verstand, Dummheit, Mangel an vernünftigen Wissen, Mangel an Erkenntnis der Wahrheit, namentlich der religiösen, also Mangel an Religion, endlich Mangel an Recht und Selbstbeherrschung in Bezug auf Dinge, die wir nicht wissen müssen, oder nicht zu haben brauchen. In die Ursache so mancher abergläubischen Uebung, Aberglaube geht immer aus irgend einem Primus hervor, der nicht schwer abzulegen ist. Darum sind abergläubische Menschen auch nicht zu beneiden. Sie unterliegen Einflüssen auf ihre kranke Phantasie, die der Nahrungsboden eines unheimlichen Dickichts ist, von dem sie einleitend sprachen, daß im täglichen Leben nicht und Schritt fernat.

### Frankreich macht auch eine Kautschuk.

von London, 18. Okt. Das Ministerium des Innern macht aus Frankreich, daß demont, der vor kurzem mit S. S. Morgan im Ausland gewesen war, um bei der Feststellung der Einzelheiten der deutschen Kautschuk-Importation zu helfen, sich Zurückhaltung aufzuweisen habe, als er gebeten wurde, die Nachrichten bestätigen, daß der amerikanische Markt in der nächsten Woche aufgeföhrt werden soll, eine große französische Kautschuk zu gewinnen, die, wie geschätzte veranlaßt, den Betrag der deutschen Kautschuk übersteigen werde. Man berichtet, daß diese Kautschuk möglicherweise 150 Millionen Dollars betragen werde mit einem Zinsfuß von 7 Prozent. Die Kautschuk soll zu 25 Prozent angehoben werden.

### Deutsch-englische Luftverbindungen.

von London, 18. Okt. Die Times erzählt, daß der jüngste Besuch des Kommissars für das Zivilflugwesen, Pearce, in Deutschland hauptsächlich mit der Frage der Ausdehnung des britischen Handelsverkehrs nach Berlin zusammenhänge. Die Anwesenheit eines Mitgliedes des deutschen Luftverkehrsamtes in London gelte ausschließlich dem Studium des englischen Systems der Kontrolle des Verkehrs.

Die deutsche Rechte in London dreizehnmal überzählend.

von London, 18. Okt. Der Times zufolge verlaunet gehen, daß die Zeichnung für den britischen Anteil an der deutschen Kautschuk

150-160 Millionen Pfund betragen, jedoch die Kautschuk etwa dreizehnmal überzählend wurde.

### Deutsche Arbeitverbindung mit Amerika.

von Paris, 18. Okt. Der Kompost Herald meldet aus New York, die Verhandlungen zwischen der Deutsch-Amerikanischen Telegraphen-Gesellschaft und der Commercial Cable Company hinsichtlich der Führung des deutsch-amerikanischen Kabels über die Azoren sind mit Erfolg zu Ende geführt worden. Das direkte Westindien-Kabel nach Spanien ist fertig gestellt und wird am 1. 11. in Betrieb genommen werden. Das Kabel nach Italien wird wahrscheinlich erst Januar 1925 fertig gestellt sein.

### Politische Verlobungen.

von Rom, 17. Okt. Die Tribuna erklärt, daß die Gerichte von der Verlobung des italienischen Kronprinzen Umberto mit der Prinzessin Marie Jose von Belgien und des Herzogs von Sabauden mit der Prinzessin Masalda von Savoyen in Hoffreisen bestätigt werden. Wie verlautet, soll die offizielle Verlobung am 11. November, dem Geburtstag des Königs erfolgen.

### Kontakts von Studenten zwischen Deutschland und Amerika.

Das New York wird dem Deutschen Ausland-Journal geschrieben: Das Institut für internationale Erziehung ist eifrig bemüht, eine Wiederanbahnung der freundschaftlichen Beziehungen herbeizuföhren, welche zwischen den realistisch tätigen Studenten in Deutschland und in den Vereinigten Staaten vor dem Krieg bestanden haben. Das Institut hat jetzt Stipendien errichtet, welche einen Austausch von Studenten ermöglichen, ähnlich wie der Professoren-Austausch vor dem Krieg. Zahlreiche deutsche Studenten sind bereits hier oder nach den Vereinigten Staaten unterwegs.

Die Auswahl der amerikanischen Studenten, die nach Deutschland gehen sollen, wird nach Eröffnung des Universitätsjahres getroffen. Unter den amerikanischen Instituten, welche derartige Stipendien bewilligt haben, sind Columbia, Cornell, John Hopkins, Radcliffe, Vassar, Yale, Anshel, Smith, Barnard, und St. Johns College. Weitere Universitäten und Colleges werden für nächstes Jahr Stipendien gewähren und man gibt sich den Hoffnung hin, daß bis zum Jahre 1925 der Austausch von Professoren und der Austausch von Vätern und Zeitschriften auf dem Gebiet der politischen und sozialen Wissenschaften wieder erneuert sein wird.

### Die Kandidaten.

London, 19. Okt. Die offizielle Aufstellung der Kandidaten für die Parlamentswahlen ist heute erfolgt. Ungefähr 1400 Kandidaten wurden aufgestellt, davon etwa 545 Konservative, 500 Arbeiterpartei und 350 Liberale. Es kandidieren ungefähr 40 Frauen, wovon die Hälfte zur Arbeiterpartei gehört. Etwa 30 Konservative, 10 Arbeiterpartei und 10 Liberale wurden sofort als gewählt ausgerufen, da sie keinen Gegenkandidaten haben, darunter befinden sich der Präsident des Unterhauses Mitchell, der Minister Harcourt und der ehemalige Ministerpräsident Baldwin.

von London, 18. Okt. Western hat in England, Schottland, Wales und Irland die Aufstellung der Kandidaten zur Wahl für das neue Parlament festgelegt. Der Times zufolge werden etwa 1400 Kandidaten für 615 Sitze aufgestellt, das heißt, fast 340 Konservative, mehr als 500 Arbeiterpartei, 340 Liberale und einige Kommunisten und Unabhängige. Etwa 37 Mitglieder, die in ihren Wahlkreisen keinen Gegenkandidaten hätten, würden bis heute abend für das neue Parlament gewählt sein.

## Kurze politische Nachrichten.

16. Berlin, 18. Okt. Die der Berliner Stempelerziehung angehörenden Banken und Bankiers haben laut Vossischer Zeitung beschlossen, anstatt der bisherigen Billionenmark- oder Rentenmarknoten nur noch Reichsmarknoten zu führen. Demzufolge erfolgt auch die Aufstellung von Briefen, Schecks usw. nur noch in Reichsmark. Auch die Einzahlungskonten im Geschäftverkehr der Bank kommt in Postfall.

16. Berlin, 18. Okt. Der deutsch-nationale Abgeordnete Kay-Dannewitz ist laut Deutscher Tageszeitung zur Nationalsozialistischen Freiheitspartei übergetreten.

von Paris, 18. Okt. Aus Angers wird berichtet, die Lage an der Front sei unversändert, doch sollen am 14. Oktober englische Flugzeuge Cherant überfallen und Bomben abgeworfen haben. Zwei Frauen seien verwundet worden.

### Die organisierte Mieterkassette des Saargebietes.

(-) Die organisierte Mieterkassette des Saargebietes hielt zu Anfang des Monats im Johannisplatz zu Saarbrücken einen außerordentlichen Verbandstag ab. Nach eingehender Beratung wurde folgende Entschloßung angenommen, die der Vorstand des Mieterkassetteverbandes des Saargebietes sowohl an die Regierungskommission, wie auch an die übrigen maßgebenden Stellen weiterzuleiten hat:

„Der vom Mieterkassetteverband des Saargebietes einberufene außerordentliche Mietertag widerspricht mit aller Entschiedenheit dem Vorhaben der Regierungskommission, die Mieten noch weiterhin zu erhöhen. Die wirtschaftliche Lage des allergrößten Teiles der Bevölkerung des Saargebietes, insbesondere der Arbeiter, Angestellten und Beamten, sowie des gesamten Mittelstandes, der nicht im Besitz von Grund und Boden ist, läßt eine weitere Belastung durch neue Mietpreiserhöhungen nicht mehr zu.“

Der Mieterkassetteverband des Saargebietes empfindet es als eine starke Ungerechtigkeit, daß einerseits die Regierungskommission jede gesetzliche Regelung der Aufwertung von Obligationen aller Art, Sparkasseneinlagen, Lebensversicherungen usw. unterläßt, und die Hypothek- und sonstigen Forderungsgläubiger erst nach schwierigen Prozeduren zu einer nur geringen Aufwertung (vielleicht 1 M. = 1,25 Fr.) kommen, während andererseits den Hausbesitzern die Mieten ständig aufgewertet werden, so daß die gewerblichen Räume die Septembermiete schon eine volle Goldmarkmiete ist. Es kommt noch hinzu, daß die Mieter alle Nebenleistungen, sowie einen Teil der Reparaturkosten, was alles nach dem

Weise der Vermieter zu tragen hätte, heute aus ihrer Tasche bezahlen müssen.

Die Mieterkassette widerspricht auch der Erhöhung der Mieten für die Zuschlagshöhe, da die Erhöhung in sich schon eine Ungerechtigkeit darstellt und besonders einkommensschwache Familien in ungerechter Weise davon betroffen werden, im übrigen in der Erhöhung nur der Schrittmacher für die allgemeine Erhöhung der Mieten erblickt werden kann, wie dies bei der Bildung der Zuschläge für gewerbliche Räume, die von dem Revisionsgericht in einer fast ausschließlich ungerechtfertigten Weise fast allgemein auf 100 Prozent festgesetzt worden sind, sich gezeigt hat.

Die Mieterkassette fordert ein energischeres Vorgehen gegen jeden Mietwucher. Die verhängten Geldstrafen erscheinen nicht ausreichend, um abschreckend zu wirken.

Die Mieterkassette verlangt eine Kontrolle über die Mieten in den erdauten Häusern, da die Wohnungen in neuen Häusern, zumal noch in solchen, die mit öffentlichen Mitteln erbaut sind, ganz unberechtigt hohe Mieten bezahlt werden müssen.

Die Mieterkassette fordert den Schutz des Artikel 16, Abs. 3 der Weimarer Verfassung gegen jedes Mietschutzurteil.

Der Mieterkassetteverband hält die Vorschläge der Stadtverordnetenversammlung Saarlouis für völlig ungeeignet zur Befreiung der Wohnungsmiet, im Gegensatz zu den Vorschlägen des Bürgermeisters von Pöfingen, die eine durchaus geeignete Grundlage bilden.

Der Mieterkassetteverband bittet die Regierungskommission, eine Wirtschaftskommission zur Behandlung der Fragen der Befreiung der Wohnungsmiet und des Mietschutzes einzuberufen und hierzu neben den Verbänden, den Wohnungsbauverband, die Sparkassen und Hypothekendarlehen, die Bauvereine, die Sparkassen, die Handwerkerkassette, die Gewerkschaften, den Hausbesitzerverband und den Mieterkassetteverband einzuladen.“

Da und festgesetzt Aufträgen über die Höhe der Mieten gegeben, veröffentlichten wir gleichzeitig die für das Jahr 1924 festgesetzten Mietzuschläge:

	Wohnräume gewicht. Räume	
für Januar 1924 mit	1,25	3,75
für Februar 1924 mit	1,25	3,75
für März 1924 mit	1,25	3,75
für April 1924 mit	1,25	3,75
für Mai 1924 mit	1,25	3,75
für Juni 1924 mit	1,25	3,75
für Juli 1924 mit	1,25	3,75
für August 1924 mit	1,25	4,00
für September 1924 mit	1,40	4,20

(Die Friedhöfgebühren sind mit den vorgenannten Sätzen zu multiplizieren.)

Dazu bestimmen die beiden letzten Verordnungen vom 28. Dezember 1922 und 28. Mai 1924 im Artikel 51, daß der Vermieter Anspruch hat auf anteiligen Ertrag bei ihm nach dem Mietvertrag etwa abliegenden Aufwendungen für a) Wasser (bereits in der Berechnung vom 13. 7. 21 bestimmt), b) Licht, c) Heizung, d) Stromerzeugung, e) Sanitärversorgung, f) Straßenerhellung, g) Abwassererzeugung, h) Müllabfuhr, i) Müllentleerung. Außerdem bestimmen die beiden letzten Verordnungen in Artikel 34, daß der Mieter zu den Reparaturkosten beizutragen muß.

Schließlich muß der Mieter auf Verlangen des Hausbesitzers nach der Verordnung vom 7. Dezember 1923 bei Mieten, die monatlich mehr als 60 Fr. betragen, die Mietschuldenssteuer in Höhe von 2 Prozent ganz tragen, wobei der Wert von in Geld bestehenden Nebenleistungen (also alle Posten unter a bis i dem Mietzins nach hinzuzurechnen ist).

### Der Oberverwaltungsbeirat nach dem Beamtenkassette.

der am 22. September gewählt wurde, setzt sich laut Bekanntmachung im Amtsblatt der Regierungskommission vom 14. 10 (Nr. 29) wie folgt zusammen:

- Für die Beamten der 1. Wahlgenossenschaft:  
Als Ordentliche Mitglieder:  
Steuersachverständigenmeister Gieseler, Justizrat Meyer, Postassistent Theisen.  
Als Stellvertreter:  
Volkskassetteoberlehrer Trödel, Kriminalwachmeister Kammner, Steuersekretär Knoll.
- Für die Beamten der 2. Wahlgenossenschaft:  
Als Ordentliche Mitglieder:  
Gerichtsdirektor Kunze, Oberkassettevorsitzer Kellner, Verwaltungsbeamtenmeister Michels.  
Als Stellvertreter:  
Spezialoberlehrer Schmidt, Regierungsoberinspektor Dr. Grotz, Inspektor Bollmann.
- Für die Beamten der 3. Wahlgenossenschaft:  
Als Ordentliche Mitglieder:  
Lehrdirektor Kirsch, Gerichtsdirektor Kapp, Stadtschreiber Wolf.  
Als Stellvertreter:  
Steuersachverständigenmeister Gieseler, Bergmeister Winterfeld, Kreisarzt Dr. Vogart.

## Stadtnachrichten.

Saarlouis, den 20. Oktober.

+ Todesfall. Gestern Vormittag verschied ein angesehener und bekannter Bürger unserer Stadt, Herr Kaufmann Hubert Mey. Herr Mey gehörte lange Zeit hindurch der kommunalen und kirchlichen Vertretung unserer Gemeinde an und hat in diesen Stellungen vorbildlich gewirkt. Während des Krieges und der Nachkriegszeit leitete er das schwierige Amt der Lebensmittelverteilung des Kreises. An der Waise des Verstorbenen trauern viele christliche und aufrichtige Freunde. Möge dem Verstorbenen nach seinem irdischen Leben die Erde leicht werden.

++ Zur Neuregelung der Bauarbeiterlöhne. In der gestrigen Meldung über die Neuregelung der Bauarbeiterlöhne ist der Lohn der Zimmerer im Betonbau nicht richtig



# EMPFEHLENSWERTE FIRMEN:

Photogr. Atelier  
**Viktor Groß**

SAARLOUIS  
Deutsche Str. 1

\*  
Vergrößerungen  
in anerkannt vor-  
nehmer Ausführung  
**Braut-Bilder**  
Gruppen- und Indu-  
strieaufnahmen etc.  
Reichh. Rahmenlager

Herren-  
und  
Knaben-  
Anzüge

Fertige  
Damenkleider  
u. Kostüme.

Anfertigung nach Maß.  
Sämtliche Stoffe,  
Bett- u. Hauswäsche.

Auf Wunsch Teilzahlung

**J. FRIEDRICH**

Wallerfangen  
Maschinenstraße 20

**Restaurant  
N. Monter**

Inhaber M. Lukas.

Kleiner Markt,  
Telefon 679

Erstklassige Küche.  
ff. Biere / gute Weine  
eigene Apfel- und  
Branntwein-Kellerei  
Grosse Stallung u.  
Autogarage.

## UNTERRICHT

in Stenographie, Maschinenschreiben, Schön-  
schreiben, Rechtschreiben, kaufm. Rechnen,  
einf. und doppelter Buchführung, Handels-  
kunde in Verbindung mit Korrespondenz u.  
Formularlehre (im Verkehr mit der Bahn,  
Post, den Zoll- u. Postbescheidern, Banken)  
sowie in Rund- und Lackschrift, in

französisch für Anfänger und Fortgeschrittene

erteilt die

**Kaufm. Privatschule  
FRITZ FLOHR**

SAARLOUIS, Trinkkasernen am Pfälzer-Ring.  
Tages- u. Abendkurse. Prospekt freil. Tel. 98.

**Speditionshaus  
COMTESSE**

Möbeltransport  
- Spedition -  
- Lagerung -  
- Verzollung -  
Auto-Transporte

Telefon No. 18

**Nikol. Weiss  
Felsberg.**

Futter, Getreide  
Mehl / Düngemittel / Kohlen  
Briketts ab Lager frei ins  
Haus,  
Billige Preise

Hotel  
**Rheinischer Hof  
Saarlouis**

Erstklass. Küche  
Diner - Souper  
a la Carte  
auch in Abonnements.

Erstklassige  
Fremdenzimmer

Oefen,  
Herde,  
Gasherde,  
Haus- und  
Küchengeräte

Werkzeuge  
aller Art.

**H. WELSCH,**  
Eisenhandlung  
- Telefon No. 362 -

Bau- und  
Möbel-Schreinerei  
Fertige Betten  
und Möbel  
kompl. Einrichtungen

Billigste Preise.  
Lieferung frei Haus.

**Theodor Jakoby**

Wallerfangen  
Bezirkstrasse 8

## Die Saar-Zeitung

Ist das  
wirksamste  
Insertionsorgan  
des Kreises Saar-  
louis. Sie übertrifft an  
Abonnementzahl weitaus  
sämtliche anderen Zeitungen  
des Kreises, garantiert demnach  
den größten Erfolg. — Wer  
deshalb seinen Umsatz ver-  
größern u. die kaufkräfti-  
gen Schichten unse-  
res Kreises errei-  
chen will, der  
gebe sein  
Insertat  
nur

**der Saar-Zeitung**

## Privat-Tanzkursus

Winter 1924-25  
für moderne Tänze wollen  
sich noch einige Herren  
melden.  
Gefl. Offerten an die  
Geschäftsstelle des Bl.

## Büro

g e s u c h t.

Rechtsanwalt  
**Dr. MARX**  
Saarlouis.

Outgehende  
**Gastwirtschaft**  
zu verkaufen.

**Geschäftshaus**  
in Saarlouis  
zu kaufen gesucht.

**Karl Walter**  
Geschäftsführer 4257  
Saarlouis.

Eine  
**Schwimmstute**

mit 6 Monat altem  
Fohlen  
zu verkaufen.

**Firma C. Brachner**  
4258 Pellingen-Saar.

## Prima alten Hafer

sowie 3772

## sämtl. Futterartikel

beste Qualität  
preiswert zu haben bei der

**Bezugszentrale f. n. Saarlouis**

Gefängnis- und Werderstraße.  
Güterbahnhof Saarlouis: Wirtschaft Schäfer.  
Telephon 59.

## 50 kräftige Mädchen

für unsere Abteilung Emailierwerk  
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Meldungen Torhaus II, Saarstraße.

**Eisenwerk Fraulautern** u.  
G. 4257

## Theaterspiele

für sämtliche Vereine Ein- und Mehrakter.  
Ernst und heitere.

## Singspiele

Auswahlsendungen unter Angabe des Gewünsch-  
ten, stehen bereitwilligst zur Verfügung. 4074

Buchhandlung **K. Wirth, Fraulautern**  
Saarstrasse 1.

Handelsregister-Eintragung Nr. 705 vom  
10. Oktober 1924: Firma Anton Hoffmann, Haus;  
Inhaber Anton Hoffmann, Kaufmann, Haus.  
4290

Amtsgericht Saarlouis.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung

sollen am 27. Oktober 1924, vormittags 9 Uhr  
an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13 versteigert wer-  
den, die im Grundbuche von Verlen Band 20, Blatt  
168 (eingetragene Eigentümerin am 17. Mai 1924,  
dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes:  
Rosa Schwalbach, Tochter von Georg Schwalbach-  
Weyland in Verlen) eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 2 Nr. 445/147, Acker, in der Rüben-ängt,  
11,99 Ar, Reinertrag 0,78 Tlr.
2. Flur 4 Nr. 158, Acker, auf dem Heiligenreth,  
9,04 Ar, Reinertrag 1,42 Tlr.
3. Flur 5 Nr. 521/198, Wiese, in der Großwiese,  
7,52 Ar, Reinertrag 0,98 Tlr.
4. Flur 7 Nr. 108, Acker, Junterwald, 2. Los  
24,75 Ar, Reinertrag 0,87 Tlr.
5. Flur 2 Nr. 417/231, Acker, auf dem Pfaffen-  
triefel, 3. Längl, 12,83 Ar, Reinertrag 1,36 Tlr.
6. Flur 8 Nr. 289/32, Acker, auf den Palladen-  
röden, 1. Gewinn, 11,88 Ar, Reinertrag  
0,42 Tlr.
7. Flur 7 Nr. 127, Acker, Junterwald, 2. Los,  
12,48 Ar, Reinertrag 0,44 Tlr.
8. Flur 8 Nr. 89, Acker, in der Blocherwiese, 2,04  
Ar, Reinertrag 0,40 Tlr.

Grundsteuerunterlagen Art. 1893.

Saarlouis, den 24. Juni 1924.

4289

Das Amtsgericht

## Lehrverträge

von der Handwerkskammer amtlich  
vorgezeichnet, hält stets vorrätig die

**Buchdruckerei der Saar-Zeitung**  
Saarlouis, Kleiner Markt No. 1.

Mehrere jugendl.  
**Arbeiter**  
gesucht.

**Mit. Mathieu,**  
4291 Stuhlfabrik  
**Fraulautern**  
Lebacherstraße 87.

Jüngeres 4274

**Bürofräulein,**  
gewandt in Schreibmaschi-  
nen-Schreiben, etwas Buch-  
führung und allen vorkom-  
menden Büroarbeiten für  
Büro in Saarlouis  
sofort gesucht.

Angebote erbeten mit  
Zeugnis ab Christ und Ge-  
haltsansprüche an die Ge-  
schäftsstelle des Blattes.

**Arbeiterinnen**

zur sofortigen Einstellung  
gesucht.

Tabakfabrik  
**Gebr. Ambach**  
Saarlouis

Trinkkasernen (gegenüber  
dem Sportplatz).

**Insperieren**  
bringt Gewinn!

Stadtvorordnetenitzung vom 17. 10. 24

Schlus.

Punkt 4: Überlassung eines Raumes für die Jugendherberge. Die Vermietung der Jugendherbergen im Saargebiet ist an die Stadt heranzutreten, um Überlassung eines geeigneten Raumes zur Schaffung einer Jugendherberge. Die Baukommission ist mit Überlassung eines Dachraumes im Kameradengebäude der Train-Kaserne zur Schaffung einer Jugendherberge einverstanden.

Herr Hansen möchte die Überlassungsfrage geregelt wissen. Im übrigen stimmt die Versammlung zu.

Punkt 5: Genehmigung eines Umbaus über die Bauhoffkante. Die Saar-Betriebs-Industrie hat den Antrag gestellt, ihr in der Kirchstraße die Bauhoffkante auf eine Länge von 6 Meter und einer Breite von circa 1,50 Meter zu überschreiten. Die Baukommission schlägt vor, den Antrag auf Überlassung der Hoffkante aus grundsätzlichen Gründen abzulehnen.

Die Stadtvorordnetenversammlung stellt sich auf den Standpunkt der Baukommission.

Punkt 6: Nebentragung einiger fädt. Bezirke auf das Eigentum des Hospitals und Gymnasiums.

Herr Erwerb der Grundstücke Bonn Beaumartin im Dögelsbunger und Bortersch von Fider Berg von 7,69,67 Hektar wurden die auf Bonn Beaumartin gelegenen Grundstücke in Größe von 53,79 Hektar dem hiesigen Hospital gehörend und von 82,69 Hektar dem Gymnasium gehörend in Ländl gegeben. Es wird vorgeschlagen, den beiden hiesigen Institutionen den Grundbesitz an anderer Stelle auf hiesigen Besitz in Ländl zu ersetzen. Hierzu eignet sich an G. das nahe bei der Stadt gelegene Grundstück, Bonn Dörsch, Flur 1 Nr. 14 und 15 in Gesamtgröße von 2,29,0 Hektar. Es wird vorgeschlagen, aus diesem Grundbesitz den beiden Institutionen, die ausgetauschte Fläche in gleicher Größe wieder zu überschreiben.

Dem Vorschlag wird zugestimmt.

Punkt 7: Abänderung des Namens der gewerblichen Fortbildungsschule in „Gewerbeshule der Stadt Saarbrücken“.

Das Lehrer-Kollegium der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ist vorkünftig geworden, den Namen der Schule in „Gewerbeshule der Stadt Saarbrücken“ umzuwandeln. Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die Schulen in Saarbrücken und Neunkirchen vor einiger Zeit ihren Namen umgewandelt haben. Da es im Interesse der Anstalt liegt und vor allen Dingen eine Hebung des Ansehens der Anstalt damit verbunden ist, schlägt die Fortbildungskommission der Stadtvorordnetenversammlung vor, die Umbenennung vorzunehmen.

Herr Hansen legt an, daß man doch endlich den Schülern der Gewerbeschule dieselbe Verbilligung bei Studienausgaben gewähren möge wie den Schülern der anderen Anstalten. Das erfordert die Billigkeit und Verschämtheit. Herr Bürgermeister weist auf die formalen Schwierigkeiten hin, will sich aber mit aller Kraft dafür einsetzen. Weiter teilt Dr. Ley mit, daß er an Franzosen Anträge gestellt sei, das entsprechende Schulgeld für die Gewerbeschule zu übernehmen. Das hat sich aber aus verschiedenen Ursachen nicht realisieren lassen.

Als Punkt 8 wurde die Angelegenheit der Verpachtung des Lagerplatzes auf die Tagesordnung gesetzt. Die Verpachtung O. m. b. H. hat der Mann erworben. Herr Robert Berg ist mit 10,000 Fr. um einige Hundert Franken unter dem Höchstpreis geblieben, was aber vorliegt. Er erklärte Herrn Oberbürgermeister Kramer gegenüber, daß er im gegebenen Falle seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne. Die Stadtvorordnetenversammlung sieht diese Haltung als unzulässig an. Im übrigen wird zugestimmt, daß bei der Verpachtung der Anlage ein Fehler sich breitgemacht hat.

Zu Ende der Tagesordnung stellt Herr Bergler noch zwei Fragen folgenden Inhalts:

Erste Anfrage.

34 Der Herr Bürgermeister bereit, Auskunft über den Erfolg der Resolution der Wohnungszuteilungskommission vom 23. August 1924 zu geben. Dem Vernehmen nach soll die Liste 8 fertiggestellt werden. Es ist zu begründen, daß die Regierungskommission sich entschlossen hat, diese Liste fertigzugeben, da ca. 60 bis 70 Familien in derselben Unterkunft finden können. Wahrscheinlich wäre es, damit

nach vor Eintritt der kalten Jahreszeit noch zur Deckung der dringenden Wohnungsmangel geschaffen kann. Ich darf den Herrn Bürgermeister um Auskunft über den Stand der Dinge bitten.

Herr Bürgermeister erklärt, daß er der Regierungskommission, d. h. dem Präsidenten und den einzelnen Ministern die Denkschrift und Anträge der Stadtvorordnetenversammlung unterbreitet hat. Auch habe er um eine Audienz beim Herrn Präsidenten nachgesucht, der aber bis heute noch nicht grandverlet habe. (1) Die Denkschrift sei ferner den einzelnen Bürgermeistern und dem Landrat zugestellt worden. Die meisten Gemeinden haben ohne Widerspruch zugestimmt. Nur Herr Bürgermeister von Köllingen hat an einzelnen Punkten Ausstellungen gemacht und eine besondere Kommission in Detail gehende Denkschrift fertiggestellt. Bis jetzt ist im Saargebiet eine Kommission aufgestellt, die aus zehn Bürgermeistern besteht und der er selbst angehört. Diese sei beauftragt, noch einmal die Sache durchzuarbeiten und dann mit fertigen Vorschlägen an die Regierung heranzutreten. Von der Regierung sind Schritte unternommen, und Umbaupläne schon eingereicht.

Zweite Anfrage.

Es wird seitens der Kaufmannschaft der Stadt Saarbrücken Klage darüber geführt, daß der Handel bei Lieferungen für Rechnung der Stadt nicht in der gewöhnlichen Weise Verbilligung findet. Der Verwaltung wird zum Vorwurf gemacht, daß Lieferanten aus Saarbrücken bei Vergebung von Lieferungen bevorzugt würden. Es soll vorgekommen sein, daß sogar bei bedeutenden Lieferungen die Geschäftsleute der Stadt Saarbrücken noch nicht einmal zur Offertabgabe aufgefordert wurden. Wasgegen davon, daß die Geschäftsleute der Stadt Saarbrücken keine leistungsfähig sind als die der Stadt Saarbrücken, dürfte man wohl darauf hinweisen, daß die Verwaltung der Stadt Saarbrücken nicht daran denkt, Saarbrücken Firmen zur Offertabgabe aufzufordern, geschweige denn Lieferungen nach Saarbrücken zu vergeben.

Herr Bürgermeister vertritt den Standpunkt, daß bei Lieferungen der Stadt zunächst Saarbrücken Kaufleute zu berücksichtigen sind, daß aber andererseits dem hiesigen Handel keine Monopolstellung eingeräumt werden dürfte, die es ihm erlaube, jeden Preis zu billigen.

Stadt. Gewerkschaft glaubt, daß die Gleichmäßigkeit in der Lieferung des hiesigen Hospitals etwas geändert werden müsse. Er hält es für gut, daß von Jahr zu Jahr ein Wechsel der Lieferanten eintritt.

Schließlich verweist Herr Hansen sich und die gesamte Stadtvorordnetenversammlung gegen den Vorwurf, den Herr Rechtsanwalt Reich in einem Berichte über eine Sitzung des Richterskollegiums öffentlich gemacht hat, indem das hiesige Stadtparlament ein Kampfpapier sei. Herr Bürgermeister erklärt, daß Herr Rechtsanwalt Reich nicht die zuständige Stelle für solche Urteile sei.

Darauf tritt die Versammlung in die geheime Sitzung ein.

München wieder im Frieden und wieder die Hauptstadt der Künste und des Bieres.

Aus München schreibt ein Spezialkorrespondent dem „Welt Posten“ unter dieser Überschrift über die heutigen Verhältnisse in der bayerischen Hauptstadt folgenden Bericht:

Der Frieden, der durch die Strafen München sich bewegt, hat einigemmaßen Ruhe, sich anzustellen, daß fast vor et Monaten Ludendorff und Hitler dort ihre Mitteilungen anstalteten, den Winternachrichten u. Raft in einer Baracke gefangen hielten und sich anstalteten, die Münchener mit ihrer Diktatur beglücken zu wollen. Aber sie hatten die Rechnung ohne den partikularen Geist der Bayern gemacht, die es nicht lieben, wenn Wessentritte sich in ihre Angelegenheiten mischen. Ludendorff, der mit Willkommen von Bayern an der Front operiert hatte, erlitt eine Niederlage und wurde durch die Polizeitruppen und die Reichswehr leicht überkommen. Sein Ansehen ist gefallen. Heute lebt dieser Mann, über den man sehr getrübt Meinung ist, in einer Villa der Umgebung.

München ist wieder eine sehr friedliche Stadt geworden, und, wie einst, die Metropole der Kunst und des Bieres. Das Leben duldet es weniger leicht, aber eben so leicht, wie vor dem Krieg. Die Läden sind voll Waren, alles recht teuer, nichts besonders in der Qualität, aber man kauft. Die Reparatur der Münchener wird nicht sehr und die neue Welt hat die halbe Kaufkraft wie 1914. Ein beiseitens aber geschicktes Maß in einem der großen Bierhäuser kostet 1,50 bis 2,00 Mark ohne Wein, der sehr teuer ist. Wenn man die Weinläden durchgeht, dann findet man, daß ähnliches Maßwein nicht gerade beliebt und noch keine vier Scher auf der Flasche, 60 bis 120 Mark (360 Fr.) erreichen.

Woh man wohl in Frankreich, daß Deutschland für den Frieden vielleicht das teuerste Land in Europa geworden ist? Hier, das muß man gestehen, fühlt man sich mit unseren Franzosen. Die kleine Bagatelle kostet 1 Mark, also nahezu 5 Francs, und um zum Barbier zu gehen, muß man schon 1 Louis zahlen.

Die Rentenmarkt, die wieder Ordnung in die deutschen Finanzen gebracht hat, hat die fremden Touristen, die zur Zeit der Papierkrisen so zahlreich nach München kamen, zurückgehalten. Selbst die Amerikaner fanden sich in den engen Schranken der Rentenmarkt nicht mehr behaglich und in der Finanzwelt begnügen sich in 30 Sälen vor den Wirtshäusern Bären, von Franz Hals und Rabens nur einem Dutzend Besucher, alles Deutsche.

Die harte Devisen hat ausgeräumt. München gehört jetzt offenbar allein den Münchenern, die es verstehen, ihrer Stadt sich zu erfreuen. Wenn der Angestellte, der sich Solarisier leisten (ein Arbeiter gewinnt im Tag etwa 4 Mark), dann wohl dagegen der Geschäftsmann, der Kaufmann, der auch in Rentenmarkt einnimmt und ausübt, sich allerhand Festlegungen und Begrenzungen zu erlauben, ohne sein Budget zu erschüttern.

Im Ganzen kann man sagen: Das Geld ist rar, aber sicher, und im Großen und Ganzen ist Alles mit Ausnahme vielleicht der Großindustriellen und der Spielbanken zufrieden, daß die Zeit des Wunders des glücklichen Scheiters vorüber ist.

Die Franzosen sind wieder überkommen. In den Stunden, die dem Biergenuss gewidmet sind, sind die Lokale voll dieser Raucherwolken von den großen Zigarren. Die Biermischler durchdringen diese Luft 5 Schoppen in jeder Hand. Die Theater — Gott weiß, wie zahlreich, für eine Stadt, die nicht größer ist wie Marseille — machen schöne Geschäfte.

Der Münchener freut sich der Ruhe, die wiedergekehrt ist, glücklich, den Schicksalen zu danken zu sein. Er läßt die vollständige Regierung, die ihm den Frieden gibt. Seine Natur nach ist er wenig politisch, geborener Konsumierender, guter Radfahrer, und bleibt überhaupt auch als Republikaner — ein Weltling.

Der Monarch ist nicht weit weg. Der Kronprinz Rupprecht wohnt in den Bergen bei Berchtesgaden, aber er erscheint oft in der Stadt um militärischen, politischen und sonstigen zivilen Vorstellungen beizuwohnen. Photographen zeigen ihn, wie er die Front der Nationaltruppen Revue passieren läßt. Der Besuch vom November ist feierlich. Die Teilnahme des „Preußen“ Ludendorff hat die Sache der Wirtshäuser kompromittiert. Hitler hat alles verdorben; er läßt seine Ungründlichkeit im Gefolge. Man hatte ihn für den 1. Oktober die Freilassung versprochen, aber immer wieder hat die Regierung es für gut befunden, sie hinauszuschieben. Zudem das Dreifache (Ansehen) der Diktatur hat nicht gelitten — der König ohne Krone geht dem Staatschef Geld vor und der Graf Kros, der Kunst Götter an einer Straßenseite geblüht hat, wird als Nationalheld beehrt und in den Salons gefeiert.

Wie sind die Verhältnisse zwischen Frankreich und Deutschland? — fragt der Spezialkorrespondent, und gibt folgende Antwort auf diese Frage: Als ich nach München kam, dachte ich bei den Einwohnern in diese Richtung zu finden. Aber ich mußte um die Wahrheit zu sagen, die fälligen, daß der Franzose dort jetzt eine gebildete, hellenweise höfliche Aufnahme findet. Es hat sich eine merkwürdige Entspannung und gegenseitige Wohlgegnen. Vor einem Jahre noch riefen unter Louisleute auf den Straßen Szenarien und Anfeindungen; heute kann man überall französisch sprechen, ohne eine Anfeindung der Fremden zu erwarten. Gewiß, man darf sich keinen Täuschungen hingeben; die Diktatur der deutschen Professionen ist wie aufrecht,

Ich hervor. Wied und selbst ist es über ihre Hände, und sie empfand ein unbekanntes Vergnügen von Dichtungen und heimlichen Nüssen. Wie ein Raub kam es über sie. Sie warf ihr Mühlrad ab, und als die weißen Spitzen um sie rührten, und die ledigen Fäden an ihr herabfielen, da hob sie wie in plötzlicher Verzückung die Hände, und ein Schauer wie von kommenden Glück rann durch sie hindurch. Sie hatte eine Rose in das Haar, warf ihren Mantel um, und ließ, vorzeitig, damit niemand im Hause es wahrnahm, selbst sie die Treppe hinunter und eilte auf die Straße.

Wie im Traum ging sie dahin. Fast tauberte sie sich, als sie endlich klopfenden Herzens vor dem Balkons Rand und die erhelltesten Fenster sah und die Luft aus dem Innern hörte. Unter einer Blumenpyramide trat sie ein. Schon war jemand zur Hand, der ihr den Mantel abnahm, sie redete, ohne recht zu wissen, was sie tat, eine Rose in die Tasche, und dann stand sie in dem freundlichen Saal, durch dessen Mitte die tanzenden Paare wogten. Noch hatte sie nicht Platz genommen, da stand bereits ein Herr vor ihr, und erwiderte nach ihr wache, daß sie tanzen sollte.

Sie tanzte. Ob es war eine Zeit, bei dem süßen Klang der Weizen durch den Saal zu fliegen und einem Arm zu spüren, der sie hielt und sicher grüßte. Sie schloß die Augen, und es schien ihr, als berührten ihre Hände noch den Boden. Wie ein Himmelreich lag es über ihr auf. Die Klänge an den Tischen, die Blumen in den Vasen, das Glitzern und das Rauschen, alles wirkte ein unermessliches, unerschöpfliches Glück.

Sie langte sich, am weichen mit dem Herrn, der sie beim Eintritt in den Saal erwidert hatte. Sie sah ihn verabschieden an. Er war eine fastliche Erscheinung, groß, mit lockendem Haar und kurzen, hellem Haar. In seinem Ansehen lag er eine Rose, und diesem, ihre und seine Rose waren von genau der gleichen Farbe. Was das Schicksal? Was das Jüngling?

Er tat, sie nach Hause begleiten zu dürfen, und sie nahm es freudig und dankbar an. Man könne auf dem Gange besser plaudern als im Saal, so beglückte er seine Bitte.

Und er verstand zu plaudern. Wie eine Fortsetzung der Nacht erschien ihr seine Stimme, als sie nebeneinander durch die nächtlichen Straßen wandelten. Sie schaute hingestarrt ihrem Klange,

und es kam vor, daß sie vergaß zu antworten, wenn sie gefragt wurde. Dann schielte sie zusammen und sagte schnell ein paar Worte, von denen sie nicht wußte, ob sie vernünftig waren oder nicht.

Beim Abschied wachte er ihre Hand fest und fragte, ob er sie wiedersehen dürfe. Sie schüttelte, wie ihr das Blut zu Kopf schloß und sie über und über rot wurde. Dann konnte sie häufig einen Ort und eine Stunde. Es war der Samstag des neuen Tages, der jedoch durch die Mittelnachtsfeier der Tanne die verflüchtete wurde.

„Und beide tragen wir die Rosen“, sagte er wiederholt. Und lächelte ihre Hand und ging.

Selbst Wiederholte hat am nächsten Tage zum erstenmal um eine Stunde Urlaub. Der Chef sah sie verabschieden an. Sie erwiderte über und über und sammelte etwas von notwendigen Einkäufen.

Wenn Sie vor Geschäftswelt fertig sein sollten, wäre es mir lieb, wenn Sie noch einmal herkämen. Ich habe eine Arbeit, die ich nur Ihnen anvertrauen möchte.“ Damit gewährte er ihr den Urlaub.

Fünf Minuten vor der verabschiedeten Zeit ging sie an der verordneten Stelle auf und ab. Es war am Rande eines Parks, der von vielen Spaziergängern bevölkert war. Es fiel nicht auf, wenn jemand hier öfters auf und ab ging, sagte sie sich mit erleichterten Herzen.

Die Rose an ihrer Brust glühte. Es schien ihr, als könne sie langsam durch ihre Brust hindurch. Und ihr Herz glitzerte und lobte. Als dann die Uhren von den Türmen die Stunde schlugen, war es ihr, als hätte sie ein neues Leben für sie da. Der Chef erwartete sie noch im Kontor. Der Chef, ob sie überhaupt noch einmal dahin zurückkehrte? Dann sah sie verabschiedet die Straße entlang. Aber wie sie sich schloß, keine Rose war zu erlösen.

Sie schritt um und ging denselben Weg zurück. Noch eine kleine Welle, noch eine kleine Welle, ging es ihr immer durch den Kopf, dann — ja, was denn? War es nicht leicht, daß sie von dieser einen Stunde ein neues Leben für sich erhoffte? Sie preschte die Hand auf Herz, wie um es vor den kalten Einführungen des Bernunft zu schützen.

Dann wandte sie sich und blickte wieder die Straße entlang. Nichts war zu sehen. Da schloß ihr mit einemmal der Gehsteig durch

Nur einmal!

Stylge von G. Nord.

Edle Wiederholte kam milde und abgesehen aus dem Kontor. Wieder einmal war ein Tag zu Ende, einer von den vielen, diesen, die sie bei Bergan immer unablässig an den Schreibtisch riefen und sie des Abends, wenn sie genug geschrieben und gerechnet hatte, in ihr einsames Heim entließen.

Dieser Heimweg war für sie der schönste Teil des Tages. Da ging sie mit einer wohlwollenden Müdigkeit und dem Bewußtsein der getanen Pflicht erfüllt, durch die Straßen, ganz langsam und nur sich selbst gehend, und es kam ihr vor, als begäbe sie nun erst zu atmen und zu leben. Sie blieb vor Blumenläden stehen, sie sah in ein Delfinporzellanfenster hinein, sie betrachtete die Modenschauen, und es war ihr, als gehörte das alles auch ein wenig ihr, war weil sie es sehen und bewundern durfte. Dann oder kam sie in die stillen, engen Straßen, in denen ihre Wohnung lag, sie trat in ein altes, verwöhntes Haus und stieg eine merkwürdige Treppe empor. Und dann lagte sich die Tröstlichkeit um ihrer Seele. Wenn sie oben in ihrem Zimmer angekommen war und dort auf Mantel abgelegt hatte, dann sagte sie wohl mitunter ihrer Willigen auf den Tisch und schlochte und vollten, schweren Decken. Sie fuhr dazwischen, ihr einfaches Maß zu bereiten. Wollten diese Tage, die einander folgten, die einander glichen, so daß man heute und morgen kaum unterscheiden konnte, denn niemals ein Ende nehmen? Sollte denn nie etwas in ihrem Leben eintriften, das diesem Einerlei ein Ende machte? War sie nicht ein junges Menschenkind, das auch ein Herz und eine Seele zu verdecken hatte?

Ihre Kolleginnen nannten sie Nitz, weil sie sich nicht wie die anderen sich dem ersten besten an den Hals warf. Die jungen Mädchen lachten und lösten nicht mit ihr, weil sie nach mehr als nur noch Scherzen und Kosen verlangte. Ob, nur einmal, nur einmal Rosen im Haar tragen, nur einmal spüren, wie es ist, wenn man lebt und geliebt wird? Nur einmal wissen, daß man imhaube ist, zu glücklich und glücklich zu sein? Nur einmal!

Und eines Abends kam sie mit einem Kuckuck nach Hause. Mit klutenden Händen öffnete sie die Verhängnisse. Ein weißes Kissen

beschrieben zu sein. Am August 1914 ist vergessen, aber der Januar 1923 nicht. Ich will in den Herzen der Deutschen. Die bayerische Konfession (Radische) beschl. hinsichtlich weiter, aber man zeigt in weniger. Aufen Geschäftsführer M. Vogt und seine Mitarbeiter, denen zur Zeit der Aufhebung kein Kampf erspart blieb, waren jetzt wieder am Farnum ohne Gefahr ruhig im Hause geblieben. Sonst der Reichshausler Anton Dourquet. Man muß sagen, daß er im Allgemeinen richtig drückte und berichtet hat. Es liegt an Frankreich, die Stimmung auch sonst im deutschen Gebiet, besonders im besetzten Teil aufzulockern zu lassen, namentlich dadurch, daß der sichere und herausfordernde Militarismus mehr verdrängt und daß die Gewalt, die von französischen Organen ausgeht wird, in Hände gelangt, die alles Beruhigende vermeiden. Derselbe liege sich vieles sagen. Möge der Artikel zum Nachdenken anregen. P. B.

## Landwirtschaftliches.

### Kurze Ratsschläge für den Kleingärtner und Tierzüchter für den Monat Oktober.

- Sortenzüchtung, Saampfähle und Samenbänder** sind zu prüfen, damit die Herbstfrüchte keinen Schaden erleiden können.
- Rettichfrüchte** wie Kartoffeln; gleich fortsetzen, frische Kartoffeln besonders lagern.
- Düngungen** mit Horn- und Knochenmehl jetzt ausführen. Düngungen umsetzen. Abgefallenes Laub zusammenheben und auf den Komposthaufen bringen.
- Kohlstrücker** befeuchten; denn diese verdrängen nicht nur die Larven des Kohlgallengäfers, sondern in den Wurzeln trifft man zuweilen auch den gefährlichsten Pilz, der die Kohlkernie verunreinigt.
- Kohle** dürfen beim Ausgraben nicht beschädigt werden, da sie sonst „bluten“.
- Leere Mistbeete** ausdünnen, unartig umherliegende Fenster bringe unter Dach und Fach.
- Wasserpflanzen** können gepflanzt werden. Neben beschneiden. Weinpflanze jetzt auch mit Aufhängen gebüht werden.
- Im Oktober** sind alle Winterkürbisse pflanzfertig. Versetzte Kürbisse sind durchzuführen. Sind letztere nicht vollständig trocken auf Lager gekommen, so schimmeln sie und verderben sie leicht. Tomatenfrüchte, die Frost bekommen haben, schmecken schlecht, deshalb rechtzeitig reifen!
- Spezialisten** auf Bläser müssen jetzt gefügt werden. Sortiere Maschinen, pflanze die Krone. Rosenpflanzung machen. Baumhäuser bauen.
- Vegetarier** anlegen. Der Herbstverand von Blumen, Sträußchen usw. hat begonnen.
- Bei Saampflanzungen**, die in diesem Monat ausgeführt sind, acht man darauf, daß erst der Saampflanz gelagert und dann der Baum gepflanzt wird. Wird an einer Stelle, an der bisher schon ein Obstbaum gestanden hat, ein neuer gesetzt, so muß die alte Erde ausgewechselt werden.
- Nach die härteren Rübepflanzen** sind nun in Sicherheit zu bringen. Dahlen, Lanna usw. sind aus der Erde zu heben und frostfrei zu überwintern. Die Pflanzenüberwinterungsräume gut lüften, wenig belüften. Nach Topfobst wird nicht mehr gebüht und beschnitten.
- Kohlstrücker** wird zarter, wenn schon Frost auf ihn eingewirkt hat. Mengelbrot nicht anheften. Sellerie und Porree jetzt noch nicht ernten, denn diese Gewächse entwickeln sich noch.
- Nach dem Obstpflanz** ist das tote Holz auszuschneiden, auch Brennholz und Heu beschneiden. Kahlbäume vertrocknen den Schnitt jetzt am besten.
- Nach zu pflanzende Obstbäume** müssen vor dem Setzen einen Wurzelballen erhalten. Falls es es, tiefe Baumgruben aufzuwerfen, mehr breit als tief ist besser. Am Blieschpflanz sind die einjährigen Triebe beim Wurzelschnitt zu schneiden, weil sie als Ersatz gebraucht werden. Vertikal bleiben unbeschnitten. Spalierbäume schütz gegen Kälte und Sonne.
- Blumenpflanz** ins Freie 5-8 Zentimeter tief in die Erde legen. Gießwasser, die im Laufe des Winters höher sollen, wie Kamellien, Kallun usw. werden an warmem Standort in volles Tageslicht gestellt, nach Bedarf gegossen, event. mit Blumendünger versehen.

Die im Freien angelegten **Wasserpflanzen** müssen vor Kälte und Käse durch Strobdäcke und Bretter und (wenn nötig) durch Strobdäcke an den Seiten und oben bewahrt werden, damit dieses Wasser die pflanzfähige, nütze Wärme nicht verliert geht. Im **Wasserpflanzen** gut aufzubewahren, wird der Stiel der Trauben in flüssigen Stengel oder Talg, (Stein, Wachs) getaucht, worauf die Trauben in Zwickelräumen feststehend an Leinen aufgehängt werden - natürlich frostfrei.

**Herstellung neuer Gartenanlagen.**  
Verschiedene Rübepflanzen für den Winterbedarf in Topfpflanzen.

**Pflanzen kann man:** Winterkohl, Winterkohl, Lauch, Winterkohl usw.

**Küchen kann man:** Kapuziner, Kürbisse, Mören, Schwarzwurzeln, Spinat, Petersilie, Salat, gelbe Rüben, Zuckerrüben und Kerbsrüben. Früh Blauschale.

## Soziales.

### Die Not der Keramarbeiter.

In der Saar-Zeitung Nr. 230 vom 15. Oktober bringt ein „Man schreibt uns“ verschiedene Ausführungen über die Tagung des **Verbands deutscher Keramarbeiter** in Weimar. Wir glauben nicht sehr zu gehen, wenn wir in dem „Man schreibt uns“ eine leitende Persönlichkeit eines der erwähnten Betriebe annehmen und deshalb können wir uns darüber, wenn auch von dieser Seite festgestellt wurde, daß die Keramarbeiter mit den bestehenden Löhnen nicht auskommen vermögen. Jedoch glaubt der Verbandsleiter darauf hinweisen zu müssen, daß weite Kreise der Bevölkerung nicht auf den Kern der Sache, der Wirtschaftliche eingehen und fragt weiterhin, warum gehen die besagten Vertreter der Keramarbeiter nicht dazu über, um diese Gewerkschaft zu befestigen? Wir können ihm dazu erklären, daß von der Leitung dieses Verbandes, ebenso wie von anderen gewerkschaftlichen Organisationen schon sehr viele Schritte unternommen und Versuche gemacht wurden, dieses Grundübel zu beseitigen, und daß es nicht erst einer Aufforderung von dieser Seite bedurfte, um noch mehr in der Angelegenheit zu tun. Allerdings können wir uns nicht darauf besinnen, daß in der Öffentlichkeit auch schon einmal etwas bekannt geworden sei, ob diese Firma hierüber auch schon die notwendigen Schritte unternommen hätte. Wir nehmen aber nicht an, daß es nicht geschehen sei. Es mag vielleicht nicht an die Öffentlichkeit gekommen sein. Wir schließen daraus nicht, wie der Verbandsleiter uns gegenüber, daß die Firma in dieser Hinsicht nichts getan habe. Auf eines jedoch müssen wir noch aufmerksam machen und zwar darauf, daß die einjährige Beschäftigung in der Aufstellung zum Ausdruck gebracht hat, daß sie bereit ist, „mit der Firma alle gangbaren Wege einzuschlagen, um die Kohlenpreise herab zu mindern.“

Daraus kann der Verbandsleiter sehen, daß auch die Verhandlungen jetzt noch bereit sind in dieser Frage weiter zu arbeiten. Die angeführte Resolution in dem Artikel in der Saar-Zeitung anzusehen, haben wir keine Veranlassung, wie müssen nur feststellen, daß die Einkommen der Keramarbeiter, ebenfalls bedeutend weniger gegenüber der Vorkriegszeit ausmachen, als das 60fache der Ertragszeit der Kohlenpreise.

Soweit sind wir mit dem Verbandsleiter einverstanden. Aber die erwähnte Entschlossenheit hat noch andere Punkte berührt, die Pensionen, Krankenkassen, die Festlegung der Akkorde in einzelnen Betrieben, die ja nicht zuletzt die Ertragszeit innerhalb der Arbeitszeit der Keramarbeiter mit verursacht haben. Oder sollte vielleicht auch ein Zusammenhang bestehen zwischen der Herabsetzung der Akkordepreise und den Kohlenpreisen über den Leistungen der Keramarbeiter? Pensionen, Krankenkassen mit den Kohlenpreisen? Diese Fragen werden ungelöst. Dabei ist auch nicht außer acht zu lassen, daß die Firma selbst, vor dem Kriege und während des Kriege auch mit größeren Summen dieser Art in ihren Betrieben gearbeitet hat und zwar in vollwertiger Geldwährung. Kalkulation und Einrechnungen, die damit geschaffen wurden, stehen heute noch als werbefähig da, nur die Rückvergütung dieser verwendeten Summen ist nicht in gleichwertiger oder werbefähiger Form erfolgt.

Trotzdem sind wir doch bereit, wie schon erwähnt, unser Möglichstes zu tun, um das Grundübel des saarländischen Wirtschaftslebens, das Unglück der ganzen Saarindustrie mit derartigen zu helfen, damit auch den Keramarbeitern und Glasarbeitern eine Erlösung

möglichst geboten und ein einigermaßen geordnetes Leben ermöglicht wird.

(\*) Zur **Neuregelung der Beamtenbezüge**. Der **Beamtenbund des Saargebietes** teilt mit: Die offiziellen Verhandlungen mit der Regierungskommission über die Neuregelung der Beamtenbezüge sind am 14. Oktober nachmittags 3 Uhr. Von der Regierungskommission waren anwesend die Herren: Generalsekretär Moritz als Verhandlungsleiter, Ministerialdirektor Leibbrand und Constan als Beisitzer.

An Verbänden waren vertreten: der **Beamtenbund des Saargebietes**, die **Bereitigung der höheren Beamten des Saargebietes**, **Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteten**, **Verband der Büroangestellten und Beamten**, **Allgemeiner Eisenbahnerverband** und der **Bund technischer Angestellten und Beamten**.

Auf einleitenden Worten der Herren Moritz und Leibbrand wurde eine Besoldungstabelle mit dem Regierungsvorschlag den einzelnen Verbänden übergeben. Im Durchschnitte bietet der Vorschlag folgende monatlichen Mehrbeträge, die über das bereits seit Monat April gewährte

**Zwölfstel hinausgehen:**

In der Gruppe 1 um	3,75	Franken,
In der Gruppe 2 um	3,16	Franken,
In der Gruppe 3 um	2,33	Franken,
In der Gruppe 4 um	2,50	Franken,
In der Gruppe 5 um	24,25	Franken,
In der Gruppe 6 um	61,16	Franken,
In der Gruppe 7 um	96,83	Franken,
In der Gruppe 8 um	147,50	Franken,
In der Gruppe 9 um	188,50	Franken,
In der Gruppe 10 um	231,75	Franken,
In der Gruppe 11 um	271,83	Franken,
In der Gruppe 12 um	296,75	Franken,
In der Gruppe 13 um	317,25	Franken,
In der Gruppe 14 um	315,08	Franken,
In der Gruppe 15 um	324,83	Franken,
In der Gruppe 16 um	348,33	Franken,
In der Gruppe 17 um	385,41	Franken,
In der Gruppe 18 um	425,16	Franken,
In der Gruppe 19 um	440,60	Franken.

Der Vorschlag der Regierungskommission sieht im allgemeinen eine **Mindestberechnung** der deutschen Goldmarkbezüge (Grundgehalt, Ortszuschlag, Frauenzulage und örtlicher Sonderzuschlag) von 15 Prozent zum Kurse von 3,3 Fr. vor. Ueber die Gestaltung der sozialen Zulagen konnten die Regierungsvertreter keine Auskunft geben. Gegen den Vorschlag wurden die ernstlichen Bedenken von Seiten des **Beamtenbundes** und der übrigen Verbände vorgebracht. Weitere Verhandlungen sind in Aussicht gestellt.

**Erhöhung der Beamtensätze.**  
Dem bereits seit längerem gestellten Verlangen der **Beamtenverbände**, die Löhne der Beamtensätze zu erhöhen, wurde in einer am 17. Oktober stattgefundenen Tarifkommissionssitzung, in der Gewerkschaftsleiter Jacoby den Vorsitz führte, entsprochen. Die Kommission kam zu folgendem einstimmigen Beschlusse: Der **Stundensatz** des selbständigen Monteurs soll auf 1,10 Franken erhöht werden. Die Löhne der übrigen gelehrten Beamtensätze einschließlich der Jugendlichen erhöhen sich um den gleichen Prozentsatz mit Ausnahme des Lohnes der Zimmerer im Betonbau, der in der Spitze 3,60 Franken pro Stunde betragen soll. Der **Stundensatz** des Hilfsarbeiters soll auf 2,65 Franken erhöht werden. Die Löhne der ungelerten Jugendlichen Beamtensätze erhöhen sich um den gleichen Prozentsatz wie die letztere Festlegung. Diese Lohnverhöhung tritt mit dem 16. Oktober in Kraft.

**Verantwortlich:** Dr. phil. Richard Mai, Saarlouis, für die gesamte Politik und Lokales; Paul Theissen, Saarbrücken-Saarlouis, für Feuilleton, Provinz und den übrigen redaktionellen Teil; Johann Morbe, Saarlouis, für den Anzeigen- und Kellereiteil.  
Druck und Verlag:  
Saar-Zeitung, K.-G. zur Förderung kath. Interessen, Saarlouis, Kleiner Markt 1.

den Kopf; wie, wenn er nicht kommt? Verflucht der Schreck ließ sie stehen. Sie hätte noch einen Haß greifen müssen, um nicht zu fallen. Was es denn bedauert, daß er sein Wort brach? Sein Wort, sein ewiges Wort? Sie stellte ihn sich vor: So männlich, so entschlossen - Was es möglich, daß ein solcher sein Wort brach?  
Da lag es bitter durch ihre Seele. Warum nicht? Er konnte sie nicht, sie konnte ihn nicht. Was sind sich zwei Fremde, die einander einmal im Ballhaus begegnet sind, denn schuldig? Trotzdem, daran klammerte sie ihr Herz, trotzdem war es ein schändliches Wortbruch.  
Und sie ging weiter auf und ab.  
Und sie wiederum umkehrte, war es zehn Minuten über die verabschiedete Zeit. Und nirgend, auch in weitester Ferne nicht, war ein Herz mit einer Kose zu erkennen. Da verließ sie die Kraft. Mühsam schleppte sie sich ein paar Schritte in den Park hinein und sank auf eine Bank. Sie war unfähig, etwas zu tun oder etwas zu lassen. Immer nur ging ihr durch den Sinn: Warum kam er nicht? Warum kam er nicht?  
Mit einemmal wurde es merkwürdig klar in ihrem Kopfe. Sie vermochte zu denken. War er ein Lusthäger, der sich nur da einließ, wo er einen schnellen, vollständigen Sieg erwarten konnte? War er ein Mitleider, der sich ein Verzeihen heraus machte, Mädchenherzen zu behüten? War nun vielleicht irgendwo stand und sie beobachtete und sich über sie lustig machte?  
Wie eine tolle Welle ließ es über sie hin. Es war, als ob ein Brand in ihr entzündet. Sie griff nach der Kose, die an ihrer Brust glühte, und nahm sie hinweg. Unschlüssig hielt sie sie in der Hand. Denn zugleich sie ein Mitleid nach dem andern ab, und mit jedem fallenden Blatt fand eines der Zerwürfnisse, die sie sich ausgemalt hatte, daß sie schließlich nicht mehr freigeblieben als das Kontor, in dem sie von morgens bis abends schrieb und rechnete. Und es schien ihr, als müßte sie es für ein Glück ansehen, daß sie wenigstens nach dieses Kontors Besatz, in dem sie sich alljährlich machen konnte, und das ein sicheres Aussehen war als alle Fern- und Lustschiffe, die eine irrgestirnte Straße dem Menschen vorganzelt. Nur einmal -? Nein, das Glück will nicht gescheit, es will gefunden sein; es will nicht herbeigeführt werden, es will mit Geduld erwartet sein!  
Da fiel ihr ein, daß der Chef auf sie wartete. Er brauchte sie.

Und sie empfand Freude darüber. Schon sah sie im Geiste, wie er, wenn sie nun froh und freudig in das Kontor eintretet und ihm sagte, daß sie selber als erholte, fertig geworden war, sie mit einem warmen, gütigen Blick begrüßen würde. Oh, sie fühlte wohl, wie unentbehrlich sie ihm war! Und was das nicht schon ein Glück?  
Eben wollte sie sich erheben, da lenkt sie auf der Straße eine Rose auf. Sie erschrocken und blieb sitzen. Ein Herr trat die Rose in der Hand. Er sah sich nach allen Seiten um, dann kam er in ihrer Nähe. Keine Möglichkeit mehr, ihm zu entweichen. Er sah sie und kam auf sie zu.  
War er das wirklich? War das der, mit dem sie geliebt, und der sie nach Hause begleitet hatte? Mußte sie nun am helllichten Tage -? Der hatte ein Recht, sie hier zu erwarten und an sie heranzutreten? Dieser Fremde, den sie zum erstenmal in ihrem Leben sah? Warum ein solches durchdringendes Stöhnen und eines Heimganges in der Nacht? Seine Frage klangen ihr überdient vor, und seine Stimme klang ihr gewöhnlich, als er sich mit vielen Worten entschuldigte, daß er um eine Viertelstunde zu spät gekommen war.  
Eine Viertelstunde? Es schwebte ihr auf den Lippen: Wieviel mag aber mitunter nicht eine Viertelstunde aus?  
Dann aber sagte sie: „Leider ist damit aber die Zeit, die ich zur Verfügung habe, verstrichen. Ich werde erwartet. Entschuldigen Sie!“ Und mit einem klugen Nicken des Hauptes ging sie davon.  
Ihren Chef, der sie freundlich fragte, was sie denn gekauft habe, erwiderte sie lachend: „Nichts habe ich gekauft. Ich habe nur etwas umgesehen. Was einem nur einmal ist ein Nicht-noch-einmal geworden.“

### Zwanzig Luftschiffhallen bereits zerstört.

In der **Minutenzeitung** des „3. 11. 3“ die nach den Bestimmungen die Zerstörung der Luftschiffhallen in Friedrichshafen zur Folge haben soll, wird der „Informations“ geschrieben:  
Die Zepelin-Werft in Friedrichshafen ist der letzte Rest eines groß angelegten deutschen Luftschiffbau-Werkes und dreiviertel in sich alle die großen Errungenschaften, welche das deutsche Luftschiffwesen in 25 Jahren gemacht hat. Welch unglückseliger Verhängnis die Entente jedoch, geht daraus hervor, daß seit Kriegsende bereits alle 20 in Deutschland vorhandenen Luftschiffhallen vernichtet worden

sind. Eine ungeheure Masse kostbarer Kulturgüter sind zerstört und großartige Baumaterial - mancher Luftschiffhafen hatte mehrere Hallen - vernichtet werden. Die Hallen waren aber ganz Deutschland verteilt. Alle Luftschiffhallen dienten dem „Zepelinen“, eine Luftschiffhalle bei Mannheim war für Schützling-Luftschiffe vorgesehen. Eine deutsche Luftschiffhalle befand sich außerhalb der Grenzen unseres Reiches, nämlich in Bulgarien, von wo aus die deutschen Zepelinen den ganzen Balkan-Kriegsschauplatz beherrschten. Außer diesen beiden eben genannten Luftschiffhallen hatte allein die Zepelingeellschaft als privates Eigentum 3 Luftschiffhallen, nämlich in Frankfurt a. M., Weiden und Baden, die alle auf Befehl der Entente bereits ihre Erde gefunden haben. Militärisches Eigentum waren 8 große Luftschiffhallen, die alle vernichtet wurden. Sieben waren davon bereits in großem Maße ausgebaut, eins, bei Löwental, war noch nicht völlig fertiggestellt. Die bedeutendste Luftschiffhalle an der Nordsee, die unseren Nationalluftschiffen bei ihren Erkundungsfahrten als Stützpunkt diente, war der große Luftschiffhafen bei Euxhafen, (Nordholz), der die größten und modernsten Luftschiffhallen besaß. Zuerst waren hier zwei kleinere Hallen an der Südküste erbaut worden, die aber weder der Zahl noch der Größe nach genügt. Es wurden dann drei große Hallen von 270 Meter Länge erbaut und eine dreifache Halle, die bei heftigem Sturme den Zepelinen die Möglichkeit glatter Landung gewährte. Auch dieser großartige Bau mit seiner Masse von Hallen und Instrumenten verfiel dem Alle der Zerstörung. Das gleiche Schicksal hatten die Hallen in Karlsruhe, Fulda, Serrapen und Wittmund. In Serrapen wurde auch eine Halle niedergelegt. Ebenso wie die militärischen sind auch die privaten Luftschiffhallen der Art zum Opfer gefallen, da die Entente befürchtete, daß sie einer deutschen Luftschiffahrt als Stützpunkt dienen könnten. Es sind dies die Hallen in Düsseldorf, Bonn, Hannover und Dresden. Die Halle in Polen liegt jetzt außerhalb deutschen Gebietes. Auch die Hallen in Liegnitz und Schneidemühl, welche die beiden einzigen Luftschiffstapen im Osten des Reiches waren, bestehen nicht mehr. Wir haben also im Luftschiffbauwerk ein vollständiges Abgerüstet. Die ganze Zerstörung hatte freierlich militärischen Zweck. Die Zerstörung der Luftschiffwerft in Friedrichshafen wäre aber nicht nur ein Verhängnis, sondern eine Kulturschande.